

1. Leitbild

„Aus kleinen Dingen kann Großartiges entstehen“

Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte.

Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Matthäus 13,31-32

Dieses Wachstum, widerspiegelnd in den Kindern, möchten wir in der KiTa Senfkorn durch eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit, aktiv begleiten.

Unser Glaube, ist die Grundorientierung für die pädagogische Ausrichtung und die Förderung des Kindes. Wir verstehen Gott als Schöpfer und Liebenden Vater, der unser Leben plant, formt und begleitet.

Aus diesem christlichen Gedanken entspringen unsere Struktur und Zielsetzung. Die Bibel ist dabei das Maß unserer Wertevorstellung.

Wertschätzung, Vertrauen, Freude, Geduld, Nächstenliebe, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Verantwortungsbewusstsein sind Grundpfeiler, die unseren christlichen Glauben charakterisieren.

Dabei steht das Kind als von Gott gewolltes Geschöpf mit seiner einzigartigen und wertvollen Persönlichkeit im Mittelpunkt unseres Handelns und bereichert mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und seiner Neugier das Gruppenleben.

Eine Kultur der Liebe prägt das Miteinander und färbt in alle Erziehungs- und Bildungsbereiche ab.

Dem Kind werden Erfahrungsräume geboten, in dem es durch das eigene

Ausprobieren, gezielten Anregungen und möglichen Herausforderungen, ganzheitlich Lernerfahrungen sammeln darf. In einem von Wertschätzung geprägten Dialog bringen sich die Kinder durch ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen damit in einem aktiven Mitwirken und Mitbestimmen das Einrichtungsleben.

Das Singen von christlichen Liedern, Gebet und biblischen Begebenheiten schmücken den Tagesablauf und zeigen, dass ein lebendiges Gottvertrauen, unserem Leben Trost und Sinn gibt, es stärkt und standfest macht.

»Ich versichere euch: Wenn euer Glaube nur so groß ist wie ein Senfkorn, könnt ihr zu diesem Berg sagen: »Rücke von hier nach dort!«, und es wird geschehen. Nichts wird euch dann unmöglich sein!«

Matthäus 17,20

So kann aus etwas Kleinem, sowie dem Senfkorn verglichen mit dem Kind, etwas Großes und Großartiges werden, für den nichts mehr unmöglich ist.

Gemeinsam möchten wir wachsen, blühen und Frucht bringen,

Euer Gründungsteam

KiTa Senfkorn

2. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

2.1 Vorstellung: Einrichtung / Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist, Senfkorn Christliche KiTa Michelstadt e.V., die ihre Maßstäbe und Ziele für die Erziehung nach dem biblischen Maße aus dem Leben und Wirken von Jesus Christus bestimmt.

Die Vision, der ideelle Hintergrund und die tatkräftige Unterstützung der KiTa entspringen jedoch der Freikirche - Christliche Gemeinde Michelstadt e.V.

Gegründet im Jahr 2002 hat es sich die Christliche Gemeinde zum Auftrag gemacht, den christlichen Glauben auf Grundlage der Bibel, als Gemeinschaft von Christen zu praktizieren. Dazu werden regelmäßig Veranstaltungen wie Gottesdienste und altersgerechte Angebote (z.B. Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männer- und Senioren-Programme) in den Räumlichkeiten und auf dem Gelände des Vereins, sowie dem gemeindeeigenen Freizeitheim „Waldfriede“ angeboten. Darüber hinaus möchte der Verein in der Region den Mitmenschen in diakonischer Verantwortung begegnen und dienen. Das geschieht unter anderem durch das Kinderbetreuungsangebot in der Kindertagesstätte.

Die Informationen zum Gemeindeleben und dem Glaubensbekenntnis können bei Interesse dem Flyer oder unter www.christliche-gemeinde-michelstadt.de entnommen werden.

2.2 Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen unserer Einrichtung sind an die gesetzlichen Grundlagen des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) und des hessischen Kinder- und Jugendgesetzbuchs (HKJGB §26) gebunden.

Diese haben einen allumfassenden Förderauftrag für Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder, sowie ein Recht auf Bildungschancengleichheit zum Schwerpunkt.

Weiterhin orientieren wir uns an den Fachstandards und Prinzipien des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, der für Kinder vom ersten Lebensmonat bis zum 10.

Lebensjahr lernortübergreifend angelegt wurde. Er verlangt, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen, zu akzeptieren und zu fördern.

2.3 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge sind unserer Gebührenliste zu entnehmen. Außerdem wird eine Pauschale für das Mittagessen angerechnet.

2.4 Öffnungs- und Betreuungszeiten, sowie Ferien

In der KiTa werden täglich bis zu 25 Kinder betreut. Hierfür ist ein fester Belegungsplan aufgestellt. Die Betreuung der Kinder erfolgt an 5 Tagen in der Woche. Die Gruppe setzt sich aus maximal 25 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren zusammen. Es werden zwei Betreuungsmodule angeboten, die von den Eltern flexibel gebucht werden können.

Modul 1: 7.30 Uhr – 12.45 Uhr (ohne Mittagessen)

Modul 2: 7.30 Uhr – 15.00 Uhr (mit Mittagessen)

2.5 Räumlichkeiten

Unsere Kindertagesstätte ist im Untergeschoß des Gemeindegebäudes zu Hause. Die Einrichtung besteht im Innenbereich aus einem Gruppenraum und einem weiteren Multifunktionsraum (Büro-/Besprechungs-/Schlaf- bzw. Vorschulraum), einem Foyer, einem Mehrzweckraum (mit Spiel-, Bewegungs- und Essenraum), einer Kochküche, einer separaten Spülküche, einem Wirtschaftsraum, WCs und einem Außenbereich.

Den Eltern stehen im Hof mehrere Parkplätze zur Verfügung. Alle Räumlichkeiten sind an Bedürfnisse der Kinder angepasst und für ihre bestmögliche Förderung und Entwicklung ausgestattet.

2.6 Besonderheiten der Einrichtung

Um die Arbeit in unserer KiTa für alle Altersgruppen individuell und entwicklungsfördernd zu gestalten, werden in unserer Einrichtung folgende Schwerpunkte ausgelebt:

- Gemeinsames Frühstück
- Spielen im Bewegungsraum und im Außengelände
- Projekte und Angebote
- Nachmittagsbetreuung
- Musikalische Früherziehung
- Kochen / Gestalten
- Wöchentlicher Waldtag
- Überkonfessionalität

2.7 Der pädagogische Auftrag

Die Kita Senfkorn nimmt ihren Bildungsauftrag als christliche Einrichtung sehr ernst, daher sind Aktivitäten und Angebote, auf den hessischen Bildungs- und Erziehungsplan abgestimmt. Unsere Grundüberzeugung steht dabei jederzeit im Vordergrund und beweist sich als gut kombinierbar zum Bildungsplan.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan spricht in folgende Bereiche hinein:

- Sprache und Kommunikation
- Umwelterziehung, Naturerfahrung
- Mathematische und technische Bildung
- Kultur und Gesellschaft
- Soziales Erlernen

- Persönlichkeitsbildung
- Bewegung, Rhythmik und Sport
- Gesundheit & Ernährung

- Das Kind steht im Mittelpunkt
- Ganzheitliches Lernen
- Ko – Konstruktion

- Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Stärkung lernmethodischer Kompetenz
- Stärkung des kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen

3. Grundlagen pädagogischen Handelns

3.1 Das Bild vom Kind

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität wahr und begleiten es respektvoll und mit Wertschätzung in seiner Entwicklung. Jedes Kind hat das Recht auf die unversehrte körperliche Entwicklung. Das bedeutet, dass wir für Schutz des Kindeswohls, gesunde Ernährung, Hygiene und Pflege, Bewegung und Ruhe Sorge tragen. Außerdem hat jedes Kind das Recht auf unversehrte seelische Entwicklung daher bringen wir ihm durch aktives Zuhören, Empathie und Wertschätzung entgegen. Außerdem wird dem Kind durch Gleichheit und Toleranz die Möglichkeit geboten sich selbst wertzuschätzen. Das Recht auf unversehrte geistige Entwicklung begegnen wir zum Beispiel mit Anregungen zum Lernen, Selbst- und Mitbestimmung und altersentsprechender Begleitung und Unterstützung. Wir geben dem Kind Liebe, Geborgenheit und bieten Förderung und Unterstützung in seiner Entwicklung. Durch Lob, Interaktion und Anerkennung ermöglichen wir, dass das Kind in vielfältigen Spielformen, mit allen Sinnen des Körpers, eigenen Kompetenzen entwickeln und erwerben kann.

3.2 Bildungsbereiche

Jedem Kind sollte die Möglichkeit gegeben werden, mit anderen Kindern zusammen seine Fähigkeiten zu entwickeln, fantasievoll zu spielen und selbständiger zu werden.

Unter Berücksichtigung der Individualität eines jeden Kindes bestimmen wir unsere pädagogischen Ziele.

3.3 Selbständigkeit

Die Selbstständigkeit eines jeden Kindes ist für die Erzieher/-innen besonders wichtig und wird intensiv gefördert.

Ziele der Selbständigkeit, wie z.B. eigenständiges an- und ausziehen oder der selbständige Gang zur Toilette gehören zu Entwicklungsschritten, welche durch individuelle Begleitung und Förderung gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden.

Die Kinder lernen sich räumlich in der Einrichtung und der näheren Umgebung orientieren zu können und sich problemlos von den Eltern lösen zu können, um sich auf eine neue und fremde Umgebung einzulassen.

Für die eigenen Interessen und Wünsche eintreten zu können ist ein weiterer wichtiger Punkt in der Selbstständigkeitsentwicklung und wird von den Erziehern/-innen gefördert.

Die Sauberkeitserziehung ist ein Bestandteil der Selbstständigkeit und gehört zu den Grundbedürfnissen der Kinder. Fördernd ist ein frühestmöglicher Beginn der Sauberkeitserziehung, bei dem die Eltern das Kind Schrittweise und ohne Druck, an die Toiletten Nutzung heranführen. Wir als KiTa möchten die Eltern bei der Sauberkeitserziehung unterstützend begleiten. Hierfür ist eine gute Transparenz zwischen Eltern und Erzieher fördernd und ausschlaggebend.

3.4 Selbstbestimmung

Wir möchten den Kindern eine positive Einstellung zu sich selbst, ihrer Umwelt und zum Leben vermitteln.

Sie sollen Gefühle zeigen dürfen und lernen selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen, z.B. was will ich spielen und mit wem; wozu kann ich ja sagen, wozu will ich nein sagen.

Fühlen sich die Kinder in der Einrichtung angenommen, entwickeln sie Vertrauen in sich selbst und andere, indem sie handeln und in Beziehungen leben, nehmen sie sich wahr. Sie lernen, sich selbst einzuschätzen und ihre Fähigkeiten, Gaben, Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen.

3.5 Gemeinschaftsfähigkeit

Gemeinsam mit den Kindern wollen wir daran arbeiten, den Schritt vom Ich zum Wir zu meistern. Die Kinder sollen lernen Unterschiede zu tolerieren und jeden so wahrzunehmen und zu akzeptieren, wie er ist.

Die Kinder lernen Verantwortung für sich aber auch für andere zu übernehmen und sich einander zu helfen und zu unterstützen, um gemeinsame Aufgaben zu meistern.

3.6 Naturverbundenheit

In unserer Arbeit ist es wichtig, den Kindern den Blick auf die Natur zu erweitern. Durch Erkunden, Beobachten, Erklären und Entdecken, lernen die Kinder achtsam mit der Natur umzugehen und ihr Wissen zu vertiefen. Die Kinder erfahren, durch Spaß und Freude, verantwortungsvoll mit der Natur umzugehen.

3.7 Unsere Vision: fröhliche, zuversichtliche, mutige Kinder!

Kinder altersgemäß zu fördern ist ein weiterer wichtiger Punkt unserer Arbeit. Wir holen die Kinder dort ab wo sie stehen und lassen jedem Kind sein eigenes Entwicklungstempo und Entfaltungspotential.

Wir versuchen, den Bedürfnissen nach Geborgenheit und Nähe einerseits, sowie Selbstbestimmung und Individualität andererseits gerecht zu werden.

4. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit und die Erziehungsziele

Das methodische Grundprinzip der christlichen Erziehung ist die Liebe, diese uns durch Jesus Christus als Geschenk von Gott gegeben ist. (Wir dürfen lieben, weil er geliebt hat).

In der Erziehung zeigt sich Jesu Vorbild im Annehmen, Wertschätzen, Verstehen, Gewähren von Freiraum, Setzen von Grenzen, Vergeben, Versöhnen, Zuhören, Mitleiden und Mitfreuen.

Anhand dieses Vorbildes gestalten sich folgende Erziehungsziele:

4.1 Soziale Kompetenzen

Selbstvertrauen:

Das Kind erkennt und zeigt seine Stärken, ist sich dennoch seiner Schwächen bewusst und lernt diese positiv zu nutzen.

Durch gezielte Beobachtung erkennt die Erzieherin den persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Im Gruppengeschehen nutzt sie die Stärken der Kinder, übergibt wichtige Aufgaben, ist anerkennend und lobt. Andererseits wird mit Kindern, die Unterstützung brauchen z.B. beim Schuhe binden, Ausschneiden oder Erlernen von Spielen, geübt und durch ständiges Ermutigen, weiter ausprobiert.

Eigenverantwortung:

Das Kind lernt, für sich und sein Handeln Verantwortung zu tragen. Dies kann auch

mit Folgen und Konsequenzen verbunden sein. Die Erzieher/-innen geben Freiräume, und übergeben den Kindern verantwortungsvoll Aufgaben, wie z.B. Blumen gießen oder Tische decken. Sie unterstützen die Kinder, ihre Aufgaben selbstständig zu erledigen und eigenständige Lösungswege zu finden, falls etwas vergessen wurde.

Umgangsformen:

Die Kinder erlernen einfache Verhaltensregeln wie grüßen, verabschieden, Danke und Bitte sagen, hilfsbereit und höflich zu sein, zuzuhören und aussprechen zu lassen. Die Erzieher/-innen zeigen, wie wichtig ein angemessener Umgang innerhalb der Gruppe, aber auch in der Gesellschaft, z.B. bei Ausflügen, ist. In alltäglichen Situationen zeigen sie vorbildlich gutes Verhalten, und bestärken dieses positiv, bei Beobachtung.

Konfliktmanagement:

Das Kind lernt, wie es mit Konfliktsituationen umgehen kann, und findet eigenständig Strategien mit der Situation umzugehen, zu vergeben und sich zu versöhnen. Im Miteinander können täglich Konflikte auftreten, daher zeige die Erzieher/-innen anhand von Beispielen aus der Bibel auf, wie man mit Auseinandersetzungen umgehen kann. Weiterhin fördern sie das „Nachgeben“ und sich „entschuldigen können“, dieses Verhalten wird nicht als Schwäche gewertet, sondern als überaus wichtiger Bestandteil einer wahren Friedenskultur.

Selbstreflexion:

Die Kinder versuchen ihr Verhalten zu verstehen, zu hinterfragen und zu bewerten. Sie können zwischen Gutem und Schlechtem Verhalten unterscheiden.

Im gemeinsamen Dialog und durch spezielle Fragestellungen, wird das Verhalten des Kindes rückwirkend beleuchtet. (Was habe ich heute gelernt? Warum habe ich mich geärgert? Was hat mir dabei geholfen? War mein Verhalten richtig?).

Kontakt – Teamfähigkeit:

Die Kinder erleben Situationen, in denen eine enge Zusammenarbeit und das Nutzen von individuellen Fähigkeiten von einzelnen Gruppenmitgliedern, zur Lösung einer Aufgabe führt. Durch gezielte Teambildende Aktivitäten aus dem

Erlebnispädagogischen Bereich, finden die Kinder ihre Rolle in der Gruppe, und lernen das jedes Mitglied des Teams, wichtig ist. Die Erzieher/-innen zeigen, dass man Gemeinsam stärker ist und schneller ans Ziel kommt.

„Entwicklung der eigenen Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen und Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und das emotionale Erleben anderer verstehen, sind sozialkompetenter und können besser mit sich und mit anderen umgehen. [...]

Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.2 Körper & Gesundheit

Freude an Bewegung:

Die Kinder zeigen Bewegungsfreude auf und sind gerne aktiv, sie erproben ihre körperlichen Fähigkeiten und Ausdauer.

Mit Bewegungsspielen, attraktiven Bewegungsbaustellen und alltäglichen Fang- und Lauf Spielen, begeistert die Erzieher/-innen die Kinder und zeigen, dass Bewegung nicht anstrengend sein muss, ferner in der Gemeinschaft lustig ist und zudem eine positive Auswirkung auf den Körper und die Gedanken hat.

Bewusstsein für gesunde Ernährung:

Die Kinder erkennen verschiedene Lebensmittel, deren Wachstum bzw. Herstellung und gehen wertschätzend damit um. Sie können zwischen gesunden und ungesunden Lebensmitteln unterscheiden und Erlangen Informationen, welche Auswirkungen die Ernährung auf das eigene Leben haben kann. Dies wird in alltäglichen gemeinsamen Dialogen beim Essen aufgegriffen und besprochen. Z.B. Welche Gemüsesorten verwendet wurden, woher diese kommen oder ob die Kinder mache Dinge vielleicht aus dem eigenen Garten kennen? In Zusammenarbeit wird

bewertet, welche Lebensmittel gesund sind und welche man lieber nur in Maßen genießen sollte.

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen und Tanzen elementares Ausdrucksmittel. Auch Gestik, Mimik, Malen, Schreiben und Musizieren beruhen auf Bewegung. Das Bedürfnis nach Bewegung zu vernachlässigen heißt, kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören. Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung. [...]

Das Kind entwickelt Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeit hinsichtlich des Sehens, Hörens und Fühlens sowie sein Gleichgewichtssinn werden mittels körperlicher Aktivitäten gestärkt. [...]

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden. Gesund bleiben ist Wunsch und Bestreben des Menschen. Entscheidend ist die Frage danach, was ein Kind –trotz bestehender Belastungen – gesund bleiben lässt (Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen, Widerstandsfähigkeit (Resilienz). [...]

Das Kind lernt, seinen Körper wahrzunehmen, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.3 Religionspädagogischer Bildungsbereich

Christliche Werte:

Die Kinder erfahren und erlernen christliche Werte wie Nächstenliebe, Empathie, Dankbarkeit und das Vergeben und Versöhnen, indem sie durch das Vorbild der Erzieherin und im täglichen miteinander, Ko-konstruktiv lernen. Weiterhin wird die Christliche Wertevermittlung durch biblische Geschichten und Rollenspiele dargestellt und nachgeahmt, somit erfasst und verdeutlicht.

Bibel verstehen und erleben:

Die Kinder lernen die Bibel und ihren Inhalt kennen, sie erleben die Bibel als ein Buch voller Schätze und praktisch anwendbar. Dies wird, durch das regelmäßige Bibel lesen und anschauliches Bibelmaterial, in denen Kinder aktiv mitlernen dürfen,

erarbeitet.

Gottesbild formen:

Die Kinder machen sich gedanklich auf den Weg, und erarbeiten ganz individuell, wie sie sich Gott vorstellen, wer Gott für sie ist, welchen tieferen Sinn er für das eigene Leben hat oder noch bekommen kann. Dies ist ein Prozess, der durch den ständigen Dialog, dem Blick auf die Bibel, aber vor allem durch das Schaffen von persönlichen Gotteserfahrungen, über einen längeren Zeitraum gebildet und verändert werden kann.

Christliche Feste und Traditionen:

Die Kinder lernen immer wiederkehrende christliche Feste - aus dem Jahresverlauf, die wir aufgrund von Ereignissen aus der Bibel entnehmen, kennen. Gemeinsam werden diese zelebriert. Die damit einhegenden Symbole und Traditionen werden veranschaulicht und hinterfragt.

Beten - ist reden mit Gott:

Die Kinder lernen Bitten und Wünsche, Dank und Sorgen, zu formulieren und diese, wenn sie möchten, an Gott zu richten. Sie erfahren das Beten Lasten nehmen kann und sogleich Mut schenkt. Da das Gebet einen wichtigen Platz im täglichen Gruppenleben einnimmt, hören die Kinder, durch Erzieher/-innen und anderen Kinder, wie ein Gebet aussehen kann und erhalten Möglichkeiten selbst Gebete zu sprechen.

„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die „Grundfragen“ nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können.

Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Religiöse und ethische Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.4 Musikalische Früherziehung

Singen und Sprechen:

Das Singen ist der direkte, aktive Umgang des Kindes mit Musik und steht somit in der Musikfrüherziehung an erster Stelle.

Motivierende, einfach komponierte Lieder, die schnell ins Ohr gehen, laden die Kinder ein mitzusingen und die Texte/Strophen Stück für Stück zu erlernen.

Sensibilisierung des Gehörs:

Das Kind gebraucht seine Ohren bewusst um im Laufe der musikalischen Früherziehung, die Kinder werden geschult musikalische Elemente erfassen zu können (Tondauer, Tonhöhe, Tempo und Dynamik, die Tongeschlechter Moll/Dur und vieles mehr). Dies geschieht durch das Hineinhören in verschiedene Musikstücke und Musikrichtungen. das gehörte wird mit Eigenschaften erklärt und verbunden (Trauriger Ton = Moll, fröhlicher Ton = Dur)

Musik nach Bewegung:

Die Kinder erfahren sich und ihre Umwelt durch Bewegung und verwenden Motorik

und Mimik als Ausdrucksmittel. Dies leben sie gemeinsam, mit der Erzieherin und der Gruppe, in Bewegungsphasen zu Liedern und Geschichten sowie Kindertänzen aus.

Rhythmus erleben und nachempfinden:

Der gesungene Rhythmus der Liedmelodie ist die Fortsetzung des Wortrhythmus aus der Sprache, und ist gleichzeitig sprachfördernd. Die Kinder probieren sich an Rhythmusinstrumenten aus.

Durch die Gestaltung der Lieder mit Instrumenten (Handtrommeln, Stabspielen und vieles mehr) wird der Rhythmus vertieft.

Instrumentenkunde:

Das Vermitteln des richtigen Umgangs mit den im Unterricht verwendeten Instrumenten und ein genaues Kennen lernen der Instrumente wird angestrebt. (Materialbeschaffenheit, Tonerzeugung, Spielweise) Weiterhin lernen die Kinder verschiedene Instrumentengruppen kennen, wie Streich-, Blas-, Zupf-, und Tasteninstrumente. Durch das Sehen und auch mal selbst ausprobieren-dürfen, wird das Interesse geweckt und ein Zugang zu den Instrumenten geschaffen.

Musiklehre:

Die Kinder lernen spielerisch die traditionelle Notenschrift in Verbindung mit Geschichten, Liedern und Versen kennen.

Elementares Instrumentalspiel:

Begleitung mit Körperinstrumenten (klatschen, patschen), Stabspielen und auch Ersatzinstrumenten, gefunden in Alltagsgegenständen (Ein Tisch, als Trommel / eine Tüte, als raschelndes Element), werden den Kindern erfahrbar gemacht.

Die Freude und der Spaß am Musizieren stehen klar im Vordergrund. Selbst auf verschiedenen Instrumenten und Materialien zu musizieren, begeistert die Kinder und lässt ihre Ideen sprudeln.

„Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen. [...]

Musik trainiert „aktives Hören“. Hören hat eine ästhetische und sinnliche Qualität mit sozialer und kultureller Bedeutung. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen, die Kontakt- und Teamfähigkeit. Musik spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionalen Stärke beitragen. Sie kann Kindern als Medium dienen, um sich mitzuteilen, Gefühle zu äußern, aber auch emotionale Spannungen abzubauen. Der Umgang mit Musik hat wesentlichen Anteil an der emotionalen Entwicklung. Besonders bedeutsam ist das Musikerleben in der Gruppe, denn hier werden Kinder nicht nur darin geschult, mit eigenen Emotionen umzugehen, sondern ihre Empfindungen auch mit denen anderer Kinder in Beziehung zu setzen und abzugleichen (>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte). [...]

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise im Singen, im Instrumentalspiel oder im Tanz, aber auch im Erzählen, Bewegen und Malen. Es setzt sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten, wie Tönen, Tempo oder Rhythmus, auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.5 Kreativitätsförderung

Kreativität und Intelligenz:

Jedes Kind verfügt von Geburt an über kreative Potenziale. Diese Ressourcen möchten wir aus dem Kind herauslocken und weiter ausbauen. Die Kreativität ist nicht nur mit künstlerischen Aktivitäten zu verbinden, sondern beeinflusst und formt den Intellekt des Kindes. Ein kreatives Denken, ist ein Denken „um die Ecke“ und das Finden von „kreativen“ und „originellen“ Lösungswegen. Diesen Einfallsreichtum der Kinder, wollen wir durch gezielte Aktivitäten wie, Rollenspiele, außergewöhnliches Spiel- und Bastelmaterial und vor allem durch passende Rahmenbedingungen, welche weniger vorschreibend sind und Raum für Eigeninitiative bieten, reizen und

erweitern.

Experimentieren & Forschen:

Durch die alltägliche Auseinandersetzung mit MINT-Themen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), wird die natürliche Neugier und Entdeckerfreude des Kindes umrahmt. Materialien, die zum Forschen anregen und ein selbsttätiges Experimentieren erlauben werden angeboten und bewusst gemeinsame Erfahrungsräume geschaffen. Die Kinder haben Freude daran, die Gesetze der Natur zu verstehen, und mit den Elementen zu experimentieren. Begleitet von den Erziehern/-innen, werden neue Reize gelegt und ein kreatives Lernen unterstützt.

„Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt. Bildnerische und darstellende Kunst kann die subjektiven Wahrnehmungen und Erlebnisse eines jeden Kindes zu bewussten ästhetisch-praktischen Erfahrungen hin entwickeln. Im Vordergrund stehen Formen des Lehrens und Lernens, die die Fantasie, Kreativität, das Verstehen und die Produktivität des Kindes fördern. [...]

In der Begegnung mit bildnerischer und darstellender Kunst entdeckt das Kind unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt Freude am eigenen Gestalten und Darstellen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.6 Literacy/ Sprachförderung

Bücher = Schriftsprache:

Die Kinder werden an verschiedenste Literatur herangeführt, sie erlernen den richtigen Umgang damit und entwickeln eine Freude an Büchern. Die Erzieherin hält täglich Bilderbuchbetrachtungen und ermöglicht den offenen Zugang zu den Bilderbüchern. Sie regt das eigenständige Anschauen von Büchern an, indem für Kinder attraktive Bücher bereitgestellt werden

Text – Sinnverständnis:

Die Kinder können sich auf die Geschichte einlassen und sie gedanklich mitverfolgen. Sie verstehen einfache Zusammenhänge innerhalb des Buches und können das vorgelesene Sinngemäß wiedergeben.

Die Erzieher/innen fördern die Kinder, indem sie zum Nachdenken anregen und Fragen zum Buch stellen. In einem gemeinsamen Dialog werden der tiefere Sinn und die Aussage der Geschichte erarbeitet.

Erste Schreiberfahrungen:

Die Kinder interessieren sich für die Schrift und sammeln erste Schreiberfahrungen. Dies geschieht durch gezielte Angebote, in denen die Kinder ihre Namen schreiben, nachfahren oder ausmalen. Die Schreibfreude des Kindes kann ganz praktisch geweckt werden, in dem die Kinder zu besonderen Anlässen, wie Geburtstage, dem Muttertag oder Weihnachten Karten für ihre Eltern und Freunde schreiben und gestalten.

Semantik - die Bedeutung von Wörtern:

Im täglichen Hören und Lauschen, bekommen Kinder Wörter mit, deren Bedeutung nicht immer klar ist. Was bedeutet „Wertschätzung“, was bedeutet „Nächstenliebe“. Gerade in der Bibel gibt es viele Begriffe, die nicht auf Anhieb zu verstehen sind. Die Erzieher/-innen ermutigen die Kinder nachzufragen, um Begriffe zu verstehen, welche man nicht kennt oder versteht. Gemeinsam werden diese beleuchtet und nach dem Sinn und der Bedeutung gesucht.

Wortschatz:

Die Kinder erlernen in der täglichen Auseinandersetzung von Sprache und Büchern neue Wörter und Begrifflichkeiten.

Mit Hilfe der so genannten stützenden Sprache („Scaffolding“) begleiten die Erzieher/-innen ihre eigenen Handlungen mit einfachen, kindgerechten Äußerungen. Gegenstände, Personen und Handlungen können mit immer gleichen Formulierungen (Sprachroutinen) beschrieben werden. Das Erlernen neuer Wörter wird Kindern durch das Aufzeigen des Zusammenhangs, in immer wiederkehrenden

Situationen, erleichtert. So können Kinder das Wort im Äußerungszusammenhang wiedererkennen.

Grammatik:

Die Kinder erwerben die speziellen „Baupläne“ der Grammatik und erweitern ihre grammatikalischen Fähigkeiten.

Dies tun sie nicht gezielt, sondern es geschieht beiläufig durch den sprachlichen Input, der sie umgibt. Die Erzieher/-innen nutzen dabei das korrektive Feedback, die Ergänzung um weitere Satzelemente oder die thematische Fortführung der Äußerungen des Kindes als Werkzeug, für eine unterstützende Grammatikförderung.

„Sprachentwicklung beginnt bereits vor der Geburt, erfolgt kontinuierlich und ist niemals abgeschlossen. Sprachförderung muss die gesamte Kindheit begleiten. Es ist notwendig, alle Bildungsorte kindlicher Entwicklung mit einzubeziehen. Das sprachliche Klima und das Bildungsniveau in der Familie haben einen großen Einfluss auf die Qualität des Spracherwerbs eines Kindes. Kinder mit wenig sprachlicher Anregung in ihrer Familie sind in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt und brauchen außerhalb ihrer Familie besonders vielfältige sprachliche Lernanregungen. [...]

Spracherwerb ist ein komplexer, eigenaktiver, konstruktiver Prozess. Kinder lernen Sprache nicht nur über Nachahmung, sondern bilden, zunächst unbewusst, eigenständig Hypothesen und Regeln darüber, „wie Sprache gebaut“ ist, wobei auch der Prozess des kindlichen Zweitspracherwerbs und die besondere Rolle der Erstsprache (Muttersprache) bei Migrantenkindern zu beachten sind. Alle Kinder erwerben die sprachlichen Kompetenzen am erfolgreichsten im positiven sozialen Kontakt mit Personen, die ihnen wichtig sind bei Themen, die ihre eigenen Interessen berühren im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst Sinn ergeben. [...]

Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacybezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

4.7 Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Naturschutz:

Die Kinder erleben die Schöpfung als lebensnotwendige Instanz in ihren Leben. Sie wissen das der Wald, die Wiese, der Regen, das Wasser und alle darin lebenden Tiere, wichtige und existenzielle Bestandteile für die Natur und den Menschen sind. Auch die Wichtigkeit von Insekten, wie z.B. Bienen wird thematisiert. Gemeinsam wird die Aufgabe des Schutzes für die Schöpfung verstanden und geschaut, wo wir gemeinsam aktiv werden können, diese Schöpfung zu erhalten. Die Erzieherin thematisiert aktuelle Geschehnisse wie den Klimawandel und die damit zusammenhängenden Veränderungen der Natur. Beginnend in kleinen Schritten wird gemeinsam gelernt, dass z.B. Keine Pilze im Wald ausgerissen werden dürfen, weil diese wichtig für die Tiere sind. Weiterhin, dass wir unseren Müll, den wir unterwegs verursachen, einsammeln und richtig entsorgen. Im Winter wird Futter für die Vögel aufgehängt. Und noch viel mehr ist möglich!

Müllverbrauch:

Die Kinder werden in Bezug auf Müllentsorgung und den eigenen Verbrauch sensibilisiert. Weiterhin wird die Auswirkung des Müllverbrauchs auf unseren Planeten beleuchtet und gemeinsam geschaut, wo und wie wir weniger Müll produzieren und verursachen können. Es wird darauf geachtet den verursachten Müll ordentlich zu trennen. Die Erzieher/-innen greifen das Thema im Dialog mit den Kindern auf und zeigen das Müllverhalten verschiedenster Länder auf. Im Praktischen handeln erkunden die Kinder welche Materialien zu welchen Tonnen gehören und welcher Abfall im Alltag reduziert werden kann.

Ernährung und Fleischkonsum:

Es wird auf eine ausgewogene Küche und vor allem auf Produkte aus der Region geachtet. Die Kinder erfahren, dass unser Essen manchmal über tausende Kilometer aus fernen Ländern kommt und dies natürlich nicht gut für unsere Umwelt ist. Daher möchten wir gemeinsam darauf achten saisonal zu kochen, und unser Obst und Gemüse nach Möglichkeit aus dem eigenen Garten mitzubringen oder vom ansässigen Bauern zu kaufen. Es wird auf einen gesunden Fleischkonsum geachtet, ebenso auf dessen regionale Herkunft.

Umgang mit Ressourcen:

Die Kinder leben einen wertschätzenden Umgang mit allen verwendbaren Materialien. Außerdem erfahren Sie, woher wir unsere Materialien beziehen und wie wichtig es ist, achtsam damit umzugehen.

Die Erzieherin sensibilisiert den Blick der Kinder auf alles, was benutzt wird und lebt einen richtigen Umgang mit Genutztem vor. Im praktischen Tagesablauf, äußert sich das, durch einen bewussteren Papierverbrauch beim Malen und Basteln. Das Verwenden von „wertlosem“ Material, wie Stöcke, Steine, leere Klorollen und Teepackungen wird ermöglicht. Weiterhin wird auf den Wasserverbrauch beim Händewaschen geachtet oder das Licht nicht ständig einzuschalten, wenn es hell ist.

„Umweltbildung und -erziehung setzen sich mit dem Selbstverständnis des Menschen zu seiner Umwelt auseinander: Was verstehe ich unter Umwelt? Welchen Wert messe ich ihr zu? Welche Rolle nehme ich der Umwelt gegenüber ein? Mit der Beantwortung dieser Fragen sind Umweltbildung und -erziehung auch stark mit der Entwicklung von Werthaltungen verbunden (>Religion, Ethik und Werthaltungen) und es werden viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit berührt (>Gesundheit) bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. [...]

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

5. Schwerpunkt Musikalische Früherziehung

Musik ist ein stetiger Begleiter, in einzelnen Abläufen des Alltags und prägt unser Tagesgeschehen. Wir singen im Morgenkreis, zu den Mahlzeiten und während des Spiels. Lieder und Melodien schmücken und untermalen Feste, die wir feiern. Musik ist ein nicht wegzudenkendes Element unserer Einrichtung, daher möchten wir der Musik eine bewusster Gewichtung im Alltag geben und hier einen Schwerpunkt

legen.

Wir haben erkannt, dass Kinder Musik lieben und, dass diese einen enorm wichtigen Beitrag zur Entwicklung beisteuert. Die Verbindung zwischen Musik, Kunst, Musizieren und Gestalten entspricht dem kindlichen Ausdrucksbedürfnis. Dieses Bedürfnis wollen wir unterstützen und durch gezielte Unterrichts-Bausteine aus der musikalischen Früherziehung aufbauen.

Die Musikalische Früherziehung, auch als MFE abgekürzt, umfasst daher die Förderung einer elementaren musikalischen Ausbildung im Kindesalter.

In der Musikalischen Früherziehung wird die allgemeine und die musikalische Wahrnehmungsfähigkeit gefördert. Schlüsselerlebnisse des Hörens, Sehens, Fühlens und der Bewegung wirken miteinander. Das Gefühl für Musik entwickelt sich durch Erfahrungen mit Körper, Stimme, Sprache, elementaren Instrumenten, wie auch vielfältigem Spielmaterial. Sensorische, emotionale und mentale Erfahrungen werden auf jeder Ebene wirksam und fördern die persönliche und soziale Entwicklung.

Der zentrale Schwerpunkt bei der musikalischen Früherziehung ist die bestmögliche Förderung der Intelligenz und Begabung des Kindes, aber auch das Hervorbringen eines kreativen Verhaltens und der Sozialkompetenzen der Kinder. Dies soll auf spielerische und musische Art und Weise initiiert werden, in dem die Kinder an das Singen, an Instrumente und auch an Formen der Musik herangeführt werden.

Die Inhalte musikalischer Früherziehung bestehen, unter anderem, aus folgenden Komponenten:

- Musik und Bewegung
- Grundlagen des instrumentalen Spiels
- Singen und Sprechen
- Soziale Kompetenz
- Allgemeine Instrumentenkunde

- Sensibilisierung des Gehörs
- Tanzen
- Notenlehre
- Rhythmik

Weiterhin hat die Musikalische Früherziehung nachgewiesen, einen positiven Einfluss auf das kindliche Gehirn und dient zur Intelligenzförderung.

Demnach entsteht ein Zusammenhang zwischen Musik und der Sprachentwicklung eines Kindes. Weiterhin beeinflusst das Spielen von Instrumenten die Neubildung von Synapsen im Gehirn, was sich auch außerhalb des Musikunterrichts positiv auf die Leistungen der Kinder auswirkt.

Außerdem ist zu erwähnen, dass die Musikalische Früherziehung in der Gruppe deutlich mehr Spaß macht und das Gemeinschaftsgefühl im Gegensatz zum Individualunterricht stärkt. Kinder lernen als Teil des Ganzen, einen entscheidenden Teil beitragen zu können und sich dabei nach bestimmten Regeln zu Verhalten und einzufügen.

Dabei werden weiterhin folgende Kompetenzen geschult:

- Geduld
- Selbstdisziplin
- Konzentrationsfähigkeit
- Einfühlungsvermögen
- Denkvermögen
- Selbstbewusstsein
- Logisches Denken
- Begreifen von Zusammenhängen
- Kreativität

Abwechslungsreiche Elemente der musikalischen Früherziehung, werden wöchentlich, in dem Kindergarten Senfkorn angeboten. Eine externe Fachkraft besucht die Einrichtung und bietet in Kleingruppenarbeiten, die vorbereitete

Unterrichtseinheit an. Diese liegt in der Regel zwischen 20 und 30 Minuten. Hat eine Gruppe die Einheit beendet, wird eine weitere Gruppe gebildet, welche nun in den Unterricht der musikalischen Früherziehung geht. Der Unterricht findet auf einer freiwilligen Basis statt, die Kinder werden nicht zu einer Teilnahme der Einheiten gezwungen.

Abschließend können Erfahrenes und Gelerntes in kleinen „Auftritten“ vor Kinderpublikum präsentiert werden. Weiterhin werden das gemeinsame Mitwirken und Gestalten von Beiträgen an Festen und im Gottesdienst angestrebt.

6. Überkonfessionalität

Ein weiteres Merkmal unserer Einrichtung ist der Begriff „Überkonfessionalität“.

Der Begriff der Überkonfessionalität beschreibt eine Grundhaltung, die neutral und offen gegenüber allen Menschen, unabhängig von deren konfessioneller Zugehörigkeit ist.

Durch unsere Überzeugung, wissen wir, dass Jesus Christus Liebe ist, und alle Menschen, egal welcher Herkunft, Stand oder Konfession, annimmt und willkommen heißt. Nach diesem Vorbild möchten wir diese Besonderheit, des „überkonfessionellen“, in unserer Einrichtung leben.

In der Bibel finden wir folgenden Vers:

Meine Freunde! Lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Wer liebt, ist ein Kind Gottes und kennt Gott.

1.Johannes, 4

Diese Liebe ist unser tägliches Vorbild im Annehmen und Wertschätzen des Nächsten. Sie zeigt uns, dass jedes Kind unabhängig seiner Weltanschauung, Religion und Überzeugung, in der Kindertagesstätte Senfkorn Willkommen ist.

Wir verstehen die Bibel - Gottes Wort, als unumstößliche Wahrheit. Diese für uns erkannte Wahrheit durchfließt alle Bereiche unserer Arbeit. Daher werden ausschließlich biblische Grundwerte gelebt und geteilt.

Andere Überzeugungen und Religionen, werden in Liebe angenommen und respektiert, aber nicht praktiziert.

7. Beobachtung und Dokumentation

Wir Fachkräfte sehen Bildung als einen Ko-konstruktiven Prozess:

- Wir beobachten, dokumentieren, und evaluieren. Das Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns und wir orientieren uns an den Stärken des Kindes.
- Wir initiieren und begleiten Lernprozesse, reflektieren und dokumentieren diese gemeinsam mit den Kindern. Dazu gehört eine entspannte und sichere Umgebung, in der die Kinder eine gute Lernatmosphäre vorfinden.

Der positive Blick auf das Kind und die Orientierung an seinen Stärken und Kompetenzen ist grundlegend für unser Selbstverständnis. Für jedes Kind wird ein Portfolio geführt. In einem Portfolio werden die Fähigkeiten, Kompetenzen, Interessen und Lernprozesse festgehalten. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes, sodass das Kind darüber entscheiden kann, wer sich das Portfolio anschauen darf. Außerdem darf das Kind auch entscheiden, was in das Portfolio geheftet werden soll.

Die Beobachtungen und Lernprozesse werden dokumentiert und sind Basis der Entwicklungsgespräche. Dazu gehören Beobachtungsbögen, in denen der Entwicklungsstand des Kindes festgehalten wird.

Durch Beobachtung und sensible Wahrnehmung des einzelnen Kindes geben wir ihm die Lern- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten, die es braucht und ermöglichen vielfältige Bildungsprozesse.

7.1 Zielsetzung

Bei allen unseren Beobachtungen steht das einzelne Kind im Mittelpunkt und ermöglicht uns, das Kind mit seinen Stärken und Interessen in Alltagssituationen wahrzunehmen und dadurch individuelle Lerndispositionen, Fortschritte und Bedürfnisse zu erkennen. Lerngeschichten und Dokumentation stellen für uns daher die Grundlage dar, jedem Kind bestmögliche Impulse und Lernanreize zu seiner Weiterentwicklung geben zu können. Beobachtung und Dokumentation bilden die Grundlage für Elterngespräche und die einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche. Wir werden in die Lage versetzt, den Eltern detaillierte Informationen über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes geben zu können. Wir können gemeinsam sinnvolle Ziele vereinbaren und bei Bedarf gezielte Fördermaßnahmen vorschlagen. Durch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation stellen wir sicher, dass alle Kinder unserer Einrichtung Aufmerksamkeit, Wertschätzung und Anerkennung erfahren.

Wir dokumentieren in schriftlicher Form sowie mit Hilfe von Fotografien.

Schriftliche Dokumentation:

- Portfolio
- Beobachtungsbögen
- Lerngeschichten
- Informationswand Vorschulkinder
- Wanddokumentationen, z. B. zu Festen oder Projekten in der KiTa
- Wochenrückblick

Dokumentation mit Fotos:

- Portfolio
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Info-Wand Vorschulkinder
- Waddokumentationen/Plakate

8. Pädagogisches Team

Unsere Arbeit baut auf pädagogisch qualifizierten und motivierten Mitarbeitern auf. Der abwechslungsreiche Beruf eines Erziehers/ einer Erzieherin bringt viele Aufgaben und Rollen mit sich. Das gemeinsame Ziel ist es, mit dem Wissen, dass unsere Berufung als Pädagoge von Gott gewollt und jederzeit wachsam von ihm begleitet ist, alle Anforderungen bestmöglich zu meistern.

Jedes Teammitglied bereichert mit seinen individuellen Fähigkeiten und Begabungen die tägliche Arbeit am Kind.

Ein achtsames Umgehen untereinander, ein harmonisches Miteinander und der tägliche Kollegiale Austausch innerhalb der Teamsitzungen, ermöglicht eine Einheit der Fachkräfte, die nicht nur elementar für eine beständige Arbeit ist, sondern auch einen immensen Wert für eine ausgewogene Gruppendynamik hat.

Um ein pädagogisches Qualitätsniveau zu sichern, besuchen alle Fachkräfte Schulungen und Fortbildungen ihrer Wahl.

Weiterhin werden regelmäßig Personalentwicklungsgespräche geführt, um neue persönliche Ziele zu definieren, Wünsche und Sorgen zu teilen und Konflikte zu schlichten und beizulegen.

Jedes Mitglied des Teams, lebt seinen Glauben in einer bewussten und ernsthaften persönlichen Beziehung zu Gott aus. Es ist ein aktives Mitglied einer auf Christus gegründeten, bibeltreuen Gemeinde.

9. Rolle der Erzieher/-innen

Die Erzieher/-innen sehen sich als Vorbild und Bezugsperson, die das Kind in seinem Wachstum begleiten und unterstützen. Sie versteht sich daher als Wegbegleiter und arbeitet ergänzend zur Familie, um das Kind bestmöglich sozial und emotional zu unterstützen.

Sie sehen den Menschen, das Kind, als erschaffen und gewollt vom Schöpfer.

Daher leben sie einen wertschätzenden und liebevollen Umgang aus.

Da eine christliche Erziehung sich nicht nur auf Informationen über den Glauben beschränkt, sondern vor allem erst aufgrund von Erfahrung lebendig und greifbar wird, sprechen die Erzieher/-innen offen über Gottes Wirken in ihren Leben.

Die Erzieher/-innen sind aktive Zuhörer/-innen, und wissen wie sie Ideen und Wünsche der Kinder, innerhalb der Gemeinschaft, wecken, thematisieren und umsetzen können. Situationsorientiert geben sie kreative Denkanstöße und ermutigen die Kinder, sich in neuen Dingen auszuprobieren. Durch diese Reize und Einflüsse entstehen sogenannte Lernprozesse, woraus sich das Kind neues Wissen konstruiert. Die Erzieher/-innen begleiten diesen Prozess aktiv und mit abwechslungsreichen Impulsen, um Raum für neue Vorgänge des Lernens zu schaffen.

Andererseits lassen sie den Kindern Freiraum im Spiel, können sich zurücknehmen und stille Beobachter sein.

Das Festlegen von Abläufen, Grenzen und Regeln ist ein wichtiger Bestandteil innerhalb der Gemeinschaft, und wichtig für die Persönlichkeitsbildung des Kindes. In Konfliktsituationen empfehlen die Erzieher/-innen den Kindern, friedliche Lösungswege zu finden und ermutigt zur Versöhnung.

In schwierigen Lebensumständen, wie Niederlagen, Verluste, Trennung und Trauer übernehmen die Erzieher/-innen die Rolle der auffangenden, tröstenden und aufrichtenden Person. Sie sind eine stützende Instanz und sensibilisieren die Gruppe, in Bezug auf das trauernde Kind und zeigen Wege auf, mit seinen Gefühlen umzugehen.

10. Tagesablauf

Zu einem Strukturiertem Tagesablauf gehören feste Rituale, an denen sich die Kinder orientieren können. Darüber hinaus bleibt Raum, um individuelle Interessen und Bedürfnisse auszuleben und Neues zu lernen und zu entdecken.

Ab 7:30 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. In der Gruppe werden die Kinder von uns in Empfang genommen und dürfen sich frei beschäftigen. Unsere Bringzeit endet um 9:00 Uhr, sodass es wichtig ist, dass die Kinder pünktlich in die Einrichtung gebracht werden, um gemeinsam in den Tag starten zu können.

Um 9:00 Uhr beginnen wir gemeinsam mit allen Kindern offiziell unseren Tag mit einem Morgenkreis. Hier werden die Kinder nochmal willkommen geheißen und der Tag wird mit einem gemeinsamen Gebet begonnen. Jede Woche wird von einem christlich geprägten Thema begleitet, zu dem Lieder gesungen oder Finger- und Bewegungsspiele gespielt werden. Die Kinder lernen hierbei sich als Teil einer Gruppe zu sehen und es werden gemeinsame Aktivitäten angeregt.

Nach dem Morgenkreis werden sich die Hände gewaschen und danach gehen alle Kinder gemeinsam frühstücken. Das Frühstück wird von zu Hause mitgebracht.

Wenn alle Kinder mit dem Frühstück fertig sind, dürfen sich die Kinder frei bewegen und ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen. Die Kinder entscheiden frei was und mit wem sie spielen möchten. In dieser Zeit bietet sich für die Erzieher die Gelegenheit den Tag mit verschiedenen Projekten und Angeboten zu begleiten, welche an die Bedürfnisse der Kinder angepasst sind. Dazu gehört der Spielplatztag, der Waldtag, der Basteltag, der Bewegungs- und Spielzeugtag. Außerdem auch die musikalische Früherziehung, die einmal in der Woche angeboten wird.

Für die Vorschulkinder wird einmal in der Woche ein separates Programm angeboten.

Am Vormittag und/oder Nachmittag wird, nach Möglichkeit und Wetterlage, der Außenbereich genutzt. Gemäß den Bedürfnissen der Kinder können sich diese hierbei austoben und bewegen.

Um 12:00 Uhr beginnt das gemeinsame Aufräumen. Alle Kinder helfen mit, die Spielzeuge aufzuräumen. Danach findet der Abschlusskreis statt. Hier wird der Tag reflektiert und es werden Kreisspiele gespielt.

Bis 12:45 Uhr werden die Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen abgeholt.

Um 12:30 Uhr gibt es ein gemeinsames Mittagessen für die Kinder, die bis 15:00 Uhr in der KiTa bleiben. Das Mittagessen wird jeden Tag frisch von unserem Küchenteam zubereitet. Gemeinsam mit den Kindern wird für das Essen gedankt und ein Tischgebet gesprochen.

Nach dem Essen gibt es für alle Kinder eine Schlaf- und Ruhepause. Die Kinder dürfen ein Hörspiel hören und dabei leise spielen oder den Kindern wird eine Geschichte vorgelesen.

Nach der Ruhepause haben die Kinder bis zur Abholzeit Freispiel.

11. Partizipation

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Sie beschreibt eine ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung und ist daher ein wichtiger und wesentlicher Aspekt in unserer pädagogischen Arbeit.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Bedürfnisse gehört werden und dass ihre Meinung zählt. Im demokratischen Prozess lernen sie, dass es sich lohnt, für sich und die eigene Meinung einzutreten, Gesprächsregeln einzuhalten, nach

kreativen Lösungen zu suchen und manchmal auch Kompromisse eingehen zu müssen. Außerdem erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit und lernen, dass ihre Entscheidungen Konsequenzen haben.

Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive, neugierige und interessierte Grundhaltung. Die Erzieher/-innen sind geduldig, lassen ausreden und können sich zurücknehmen.

Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahrgenommen werden. Ebenso werden Fragen, Wünsche und Ideen zugelassen, so abstrakt sie auch sein mögen.

In der Praxis zeigt sich die Partizipation in regelmäßigen Kinderkonferenzen, Beschwerde- und Wunschkästen oder durch das Miteinbeziehen in Planungen von Projekten und Aktionen, wie das Sommerfest, eine KiTa-Übernachtung, die Umgestaltung des Außengeländes oder dem Mitbestimmen der Speisepläne.

Gemeinsam wird die Umsetzung von Vorschlägen, Wünschen und Ideen realistisch betrachtet und geschaut, welche Dinge in der Einrichtung eingeführt, verändert oder verbessert werden können.

Das Team unterstützt die Kinder und achtet auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

„Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. Dabei können den Kindern eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden. Sie lernen somit, Mitverantwortung zu übernehmen und leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung kindlicher Lebensräume, indem sie als „Experten in eigener Sache“ agieren.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Erfahrungen zeigen, dass Kinder fähig sind, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten. Sie können sehr genau sagen, was sie beschäftigt, äußern auf Nachfragespontan ihre Beschwerden und Wünsche, sind in ihren Äußerungen konkret und handlungsorientiert.“

Vgl. Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

11.1 Beteiligung der Eltern

11.1.1 Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich, meist etwa zum Geburtstag des Kindes, findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, bei Bedarf auch öfter. Hierbei kann die Initiative für eine Durchführung sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Grundlagen für das Entwicklungsgespräch sind die Ergebnisse der entdeckenden und der zielgerichteten Beobachtungen, das Portfolio und die Lerngeschichten. Im Entwicklungsgespräch informieren wir die Eltern über derzeitige Interessen, Themen und Entwicklungsschritte und tauschen uns diesbezüglich mit ihnen aus. Die Eltern berichten über die Entwicklung ihres Kindes zu Hause und wie sie die Aktivitäten der Einrichtung wahrnehmen. Auf der Basis dieses Austauschs werden gemeinsam zukünftige Ziele und Bildungsmöglichkeiten für das Kind festgelegt. Werden durch die Beobachtung Entwicklungsverzögerungen oder Förderbedarf festgestellt, können in Abstimmung mit den Eltern externe Fachkräfte hinzugezogen werden. Die Vereinbarungen werden besprochen und protokolliert.

11.1.2 Informationen für Eltern

Die Eltern erhalten, u. a. in Form eines Infobriefes, erste Informationen über Beobachten und Dokumentieren bei der Anmeldung ihres Kindes im Anmeldegespräch eine Begrüßungsmappe mit Informationen. Weitere Information und Beteiligung der Eltern sind:

- Elternbeirat
- Elternabende
- Wanddokumentationen
- Portfolioarbeit

11.1.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Wir als Kindertagesstätte sehen uns als eine familienergänzende, familienerweiternde sowie familienunterstützende Einrichtung und möchten partnerschaftlich mit den Eltern zum Wohle des Kindes zusammenarbeiten.

Für eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zu führen, ist eine gegenseitige Offenheit und eine Vertrauensbasis nötig.

Um unsere Arbeit für die Eltern transparent zu machen, finden regelmäßige

- Elternabende
- „Tür- und Angelgespräche“
- Ausflüge
- Feste
- Spielenachmittage
- Entwicklungsgespräche/Einzelgespräche statt.

Je nach Interesse und Zeit, haben die Eltern die Möglichkeit, sich in der Kindertagesstätte zu engagieren und lernen auf diese Weise die anderen Eltern kennen.

In jedem Kindergartenjahr wählen die Eltern ihren Elternbeirat, welcher uns durchberatende und praktische Arbeit unterstützt.

Wir haben in unserer Einrichtung ein standardisiertes Beschwerdeverfahren, das Eltern nutzen können, um ihre Wünsche und Anregungen, außerdem ihre Beschwerden zu äußern.

12. Kooperationspartnerschaften

Ziel ist es mit Schulen, Ärzten und anderen Institutionen zu kooperieren, um den Kindern eine individuelle Entwicklung zu gewährleisten und diese zu fördern. Diese

Kooperationspartnerschaften sind noch im Aufbau und werden mit der Zeit intensiviert und im Konzept erläutert und aufgenommen.

13. Beschwerdemanagement

Beschwerden von den Eltern, Kindern sowie Mitarbeitern sind gewünscht und können in Form von Anregungen, Kritik, Verbesserungsvorschlägen oder Anfragen zum Ausdruck gebracht werden.

Die Bearbeitung jeder Beschwerde besteht darin, die Bedenken ernst zu nehmen, die Beschwerden zu untersuchen, sie so weit wie möglich zu beheben und Lösungen zu finden, die jeder tragen kann.

Beschwerden betrachten wir als Chance, unsere Arbeit in unserer Einrichtung weiterzuentwickeln und zu verbessern. Darüber hinaus bieten sie ein Lernumfeld und die Möglichkeit, das Recht der Kinder auf Teilnahme umzusetzen. Dieses erfordert einen partizipativen Rahmen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als Belästigung, sondern als Chance zur Entwicklung zu betrachtet. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, die Zufriedenheit von allen Seiten zu gewährleisten.

14. Qualitätssicherung

Eine wichtige Komponente dieser Arbeit ist das unaufhörliche Streben nach Optimierung. Eine gewisse Qualität wird in allen pädagogischen, so wie nicht pädagogischen Bereichen angestrebt.

Diese Qualitätsentwicklung ist ein immer wiederkehrender Prozess, welcher sich nicht abschließen lässt. Daher werden immer wieder Prozesse angeregt und angestrebt um Abläufe, Standards, Strukturen, Rahmenbedingungen, Arbeitseinsätze und die pädagogische Arbeit, zu beleuchten und zu optimieren.

Diese Qualitätsentwicklungen und Qualitätssicherungen erfolgen durch:

- Einzelfortbildungen
- Regelmäßige Teambesprechungen
- Kollegiale Beratung
- Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Informationen und Dokumentation
- Beobachtung
- Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen und anderen Institutionen

Weiterhin verstehen wir, dass eine gute Qualitative Arbeit zunächst im einzelnen Mitglied des Teams seinen Ursprung findet.

Unter anderem werden daher Personalentwicklungsgespräche geführt.

Wichtiger Aspekt der Qualitätssicherung, ist die regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungen & Fortbildungen, als gesamtes pädagogisches Team oder als einzelne Person.

Ein wichtiges Instrument für eine umfassende Qualitätssicherung, ist die Reflexion und das Evaluieren.

Die Evaluation meint das Erfassen und Bewerten von Prozessen und Ergebnissen zur Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion im Bildungsbereich.

In der KiTa Senfkorn, werden Vorbereitungszeiten gegeben, damit unter anderem auch gezielte Reflexionen und Evaluationen, von beobachteten Situationen, Elterngesprächen und vorherrschenden Schwierigkeiten, besprochen, niedergeschrieben und somit zur Weiterentwicklung festgehalten werden können.

Wir stellen sicher, dass die Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung gem. §45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII gewährleistet sind.